

## Komplikationen bei der Wundheilung nach einer Zahnextraktion

Bei einem gewissen Prozentsatz der routinemäßigen Zahnextraktionen kommt es einige Zeit nach dem Eingriff zu ziehenden, bohrenden Schmerzen in und um die Extraktionsstelle bedingt durch die Entzündung des knöchernen Zahnfaches. Diese Komplikation nennt der Zahnarzt „Dolor post extractionem“. Übersetzt bedeutet das: „Schmerz nach der Entfernung des Zahnes“.

Dieser Schmerz nimmt ab dem zweiten Tag nach der Zahnextraktion an Intensität immer mehr zu und ist begleitet von einer partiellen oder totalen Auflösung des Blutgerinnsels innerhalb des knöchernen Zahnfaches. Meist ist die Wundhöhle am zweiten Tag bereits leer bzw. mit Speiseresten und grünlich-gräulichen Geweberesten gefüllt, das geronnene Blut ist infolge bakterieller Zersetzung zerfallen.

Die vor allem nächtlichen starken Schmerzen strahlen bis in die Ohr- und Schläfenregion aus, und die Patienten leiden häufig auch unter einem unangenehmen fauligen Geschmack im Mund.

Der Dolor post tritt im Unterkiefer viel häufiger auf als im Oberkiefer. Der Abfluss von Zerfalls- und Abbauprodukten und ev. Speiseresten kann hier nicht wie im Oberkiefer erfolgen und sammelt sich in der Wunde. Auch der im Unterkiefer ständig stehende Speichel spielt eine maßgebende Rolle, und nicht zuletzt ist die Durchblutung im Unterkiefer schlechter und die Extraktion der Zähne in der Regel traumatischer. Backenzähne sind dabei fünf- bis zehnmal häufiger betroffen als Schneidezähne. Nach operativer Entfernung von den unteren Weisheitszähnen ist diese Wundheilungsstörung noch häufiger.

Beim Dolor post fehlt also das geronnene Blut in der Wunde. Der Kieferknochen liegt frei. Die Gründe dafür sind zahlreich. Entweder wurde es nach der Zahnextraktion durch den gefäßverengenden Zusatz in der Betäubungsspritze überhaupt kein Blutgerinnsel gebildet. Oder aber das geronnene Blut in der Wundhöhle wurde durch Spülen, Stören der Wunde mit der Zunge, Saugen, mechanisches Verletzen beim Kauen, zurückbleibenden Speiseresten in der Wunde sowie bei Rauchern durch Nikotin geschädigt. Ist einmal ein Spalt zwischen Blutgerinnsel und Knochenwand entstanden, dann dringen unweigerlich Keime ein und infizieren und zerstören den Blutkuchen. Deshalb treten die typischen Schmerzen erst 2 bis 3 Tage nach dem Eingriff auf.

Ziel der Therapie ist die Reduktion von Schmerz und Infektion. Dies erreicht man nach Lokalanästhesie durch Auskratzen der Wunde mit einem scharfen Löffel. Danach wird mit geeigneten Lösungen gespült und für mehrere Tage eine Wundeinlage in die Wunde eingebracht. Diese Tamponade besteht aus einem schmerzstillenden und desinfizierenden Medikament in Salbenform und einem Jodoformstreifen, sie füllt die ganze Wundhöhle aus und bedeckt den schmerzenden Knochen. In der Regel wird diese Einlage mehrere Tage in der Wunde belassen und danach bei Bedarf wiederholt. Auf diese Art und Weise verkleinert sich die Wunde zusehends und meist sind die Patienten bereits durch die erste Einlage schmerzfrei.